



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Von Der Liebe Gottes/ zwölf Bücher**

**François <de Sales>**

**Cölln, 1666**

Das 11. Von vereinigung unsers Willens mit dem Göttlichen/ in den  
Einsprechungen die wir bekommen durch ungewöhnliche nicht gemeine  
übung der Tugenden und von der Verharrung in dem Beruff welches daß

...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-45678](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-45678)

oder fehlen. Ich sage aber nichts weiter von diesen nöthigen eingebungen/ weil ich schon oft in diesem Werck/ wie auch in der Einführung zum andächtigen Leben/ davon gehandelt.

### Das XI. Cap.

Von Vereinigung unsers Willens mit dem Göttlichen/ in den Einsprechungen die wir bekommen durch ungewöhnliche nicht gemeine Übung der Tugenden/ und von der Verhärzung im beruff/ welches das erste Kennzeichen ist der Einsprechung.

**E**s seynd eingebungen/ welche nur auff ein ungewöhnliche sonderbare vollkommenheit der gewöhnlichen Übungen des Christlichen Lebens gehen. Die Lieb und Wohlthätigkeit gegen die armen Francken ist ein gemeine gewöhnliche Übung der wahren Christen/ aber ein gewöhnliche Übung/ welche in ungewöhnlicher vollkommenheit geübet worden durch den H. Franciscus und die H. Catharina von Siena/ da sie der außsägigen und Krebsbehaftten geschwär und eyter geleckt und eingeschluckt/ wie auch durch den herrlich lobwürdigen König S. Ludwig/ da er den Krancken mit entblöseten Haupt und kniend gedienet und zu tisch auffgewartet/ darüber der Eisterzer Abbt sich hoch verwunderend entsetzt/ als er ihn gesehen/ daß er in solcher Leibesgestalt mit einem elenden der voller Krebschweren/ die gar schröcklich und abscheulich waren/ umgangen und ihn verbunden. Wie auch dieß ein nicht gewöhnliche Übung dieses heiligen Monarchen war/ daß er den aller schlechtesten und elendesten armen zu Tisch gedienet/ und was sie übergelassen außgessen. Der H. Hieronymus/ in dem er in seinem Spital zu

Bethlehem die Pilgram auf Europa/ welche vor der Gothen verfolgung flohen/ auffnahm/ wusch ihnen nit allein die Füß/ sondern vernichtete sich auch dahin/ daß er auch ihren Cameln die Füß wusch und riebe nach dem exempel der Rebecca davon wir erst geredt/ welche nit allein für den Eiser Wasser geschöpfft sondern auch für seine Camels. Der heilig Frauß ist nit allein außersst hoch und vorrefflich gewesen in Übung der armut/ wie jederman weiß/ sondern er war es auch in der Übung der einfalt. Er erkaupte und erlösete ein Lämblein/ auß sorg daß es nicht mögte getödet werden/ weil es unsern Herrn vorbildete: Er hielt fast alle Creaturen in ehren/ in betrachtung ihres Schöpfers/ mit einer nit gewöhnlichen aber sehr klugen geschickten einfalt. Bisweiln hat er sich wol die Milch genommen/ die kleine Würmlein vom Weg auffzuheben und beyseits zu thun/ damit nit jemand sie im gehen zertretet/ sich erinnerend/ daß sich sein Heyland einem Würmlein vergleichen habe; Er nennete die geschöpfft seine Brüder und schwestern/ durch ein gewisse wunderbare betrachtung welche ihm die heilige Lieb eingab. Der H. Aleris ein Herz von gar edlem herkommen hat die vernichtig- und ringschätzung seiner selbst auff vorreffliche Weiß geübet/ in dem er sieben- gehen Jahr zu Rom in seines Vaters Haus unbekannt und als ein armer Pilgram geblieben. Alle diese Einsprech- oder eingebungen waren und geschahen für die ordentliche oder gewöhnliche Übungen/ so aber dennoch in ungewöhnlicher vollkommenheit geübet worden. In dergleichen art der eingebungen muß man die reguln in acht nehmen so ich in meiner Einführung/ für die verlangen gegeben. Man muß nicht vielerley Übungen miteinander zugleich und auff einmahl folgen wollen/ dann der feind macht/ oder

bearbeitet sich zu machen/ daß wir uns vielerley vornemens unterstehen/ und es anfangen; damit wir unter der allzugrossen und vielen arbeit erlizen/ nichts aufführen und alles unvollkommen lassen; ja bisweilen wird er uns gar den Willen eingeben/ daß wir unterstehen sollen ein gar vortrefflich Werck anzufangen/ welches er wol vorsiehet daß wir nicht vollenden werden/ damit er uns hiedurch abhalte von verrichtung eines andern so nicht so vortrefflich/welches wir leichtlich hetten können ins Werck stellen und aufführen. Dann er fragt nicht darnach daß man viel fürnehme und anfange/wann man nur nichts vollendet. Er beehrt nicht zu verhindern/ so wenig als der Pharaos/ daß die Geistliche Israelitinnen/ das ist die Christliche Seelen Knäblein gebären/nur daß mans töde che sie groß werden/hingegen sagt der groß S Hieronymus: Under den Christen/ siehet man nicht so sehr den anfang an/ als das ende. Man muß nicht so viel Speys hinein essen/ daß man nicht könne verdäuen was man zu sich genommen: Der verführische Geist hält uns bey dem anfang auff/ und macht daß wir uns mit dem blühenden frühlung vergnügen lassen: aber der Göttliche Geist macht daß wir den anfang nicht anderstwo umb nehmen und anschauen/ als damit wir zum Ende kommen/ und daß wir uns der frühlingsblumen nur deswegen erfreuen/ weil wir dadurch hoffen und begehren der frucht des Sommers und Herbsts zu gemessen.

Der grosse heylige Thomas ist in der meinung daß es nicht nützlich sey viel zu rath schlagen und sich lang zu bedencken über die zuneigung so einer hat in einen guten und wolbestelten orden und religion oder Kloster einzugehen/ und er hat recht und ursach also zu halten; Dann weil solche religion oder

geistliche stand schon von unserm Herrn im Evangelio gerathen ist/ was darff man weiter viel berathschlagen? Es ist genug daß man solchs einmal wol thue mit etlich weiser Personen die wolverständig und ein solches Werck wol begreiffen/ und die uns können behüfflich seyn/ einen kurzen und klaren Schluß zu fassen: aber nachdem wir abgelegt und geschlossen haben/ so wol hierinnen als in allen anderen vorhaben so zum dienste Gottes gereicht/ müssen wir fäst/ beständig und unveränderlich seyn/ und uns in der nerley weiß bewegen lassen/ durch erschein und ansehen eines grossen Gutes/ das noch besser were; Dann oftmal/ wie S. Bernard sagt/ gibt uns der böse Feind einen tausch und veränderung/ und damit uns abhalte und irzmache ein gutes zu vollenden/ hält er uns ein anders für so noch besser schein/ welches wann wir nur auch haben anfangen/ bringet er/ uns von dessen beendigung abzuwenden/ wider das dritte begehren und ist wol zufrieden daß wir zwar wol anfangen nur daß wir nichts zu ende bringen. Ja man muß nicht auf einem Geistlichen Orden in den andern treten ohn sehr bedachtliche betrachtsame wichtige bewegursachen/ wie der heylig Thomas Nach dem Abte Nithard von dem es Cassianus erzehlet.

Ich wil von dem grossen heyligen Isidorus selm/ da er dem Lanzon schreibt/ ein solches gleichnuß entlehnen: gleich wie ein junger Bäumlein/ wann mans oft verpflanzet/ nicht wurzeln/ oder folgends zu seiner vollkommenheit gelangen und die verlangte frucht tragen kan/ also eine Seel welche ihr Gut von einem vorhaben ins ander verpflanzet und verplanzet/ wird nicht können nur schaffend zu nehmen oder das rechte wachsthum ihrer vollkommenheit erlangen/ dieweil die rechte vollkommenheit nicht bestehet im anfangen sondern

den im vollenden / die heyltze Ehler  
beym Ezechiel. (a) giengen/wohin sie der  
gewalt des Geistes antriebe/ und  
lehreten nicht dmb im gehen/ sondern  
ein jedes gting seines wegs vor sich  
fort: Man muß dahin gehen dahin unß  
das eingeben oder eingeyßen treibet/ und sich  
nicht umbdrehen oder zuruck wenden/ son-  
dern auff diese seytzen gehen dahin Gott unser  
Geficht gericht hat/ ohne das absehen und  
zweck zu verändern.

Der auff einem guten Weg ist/ der bleibe  
da und helffe sich erhalte sich. Es geschicht  
wol das man bisweilen das gute verläßt/ et-  
was bessers zu suchen/ und wann man das  
eine verläßt/ dannoch das andere nicht  
findt. Es ist besser die besizung eines kleinen  
schazes den man schon gefunden hat/ als das  
verlangen und hoffnung nach einem größern/  
den man erst soll gehē suchen. Das junge ein-  
geben ist verdachtig/ welches unß treibt ein  
wahres Gut das wir schon gegenwärtig ha-  
ben/ zu verlassen/ damit wir nach einem besse-  
ren das künfftig ist/ streben mögen. Ein  
Jüngling auß Portugal mit Namen Frank  
Bassus/ war wunderbar gut nicht allein in  
der Götlichen Wolredheit sondern auch  
in Übung der Tugenden/ unter der zucht und  
anweisung des seligen Philip Neri in der  
Beiterversammlung zu Rom; Dieser glaubte  
es wäre ihm eingegeben worden diese heyltze  
gesellschaft auffzugeben/ und einen andern  
rechten eygentlichen Ordensstand anzunem-  
men/ wie er dann endlich beschloß dieses zu  
thun. Aber der selig Philip welcher dabey  
war als er in den Orden des heyligen Do-  
minicus auffgenommen wurde/ weynete dar-  
über gar sehr: und als er derhalben von dem  
Franciscus Maria Taurusi/ welcher nach-

mal Erzbischoff zu Siena und Cardinal  
worden/ gefragt wurde/ warumb er diese  
Thranen vergöffe/ hat er geantwortet/ ich  
beweyne den verlust so vieler Tugenden: und  
so giengs auch/ dann dieser junge Mensch  
der so geschick und andächtig in der vortigen  
versammlung war/ ist so bald er in den Orden  
und Kloster kommen/ so unbeständig und  
flüchtig worden/ daß in dem er durch vielerley  
verlangen der newigkeit und veränderung  
getrieben würd/ er nachmal grosse und schwe-  
re ärgeruß gegeben.

Wann ein Weydmann oder Vogelsteller  
gerad auff das Nest des Rebhuns zugehet/  
so wird es ihm entgegen kommen und sich  
stellen als wer es hüßlos oder hinckend/ und  
sich erheben als wolte es fliegen/ und gleich-  
wol wider niederfallen als könnte es nicht mehr/  
damit nur der Nachsteller sich dabey auff-  
halte/ und in dem er meynt das er es leicht  
ertappen und fangen wolle/ abgehalten  
werde ihre Zungen außser dem Nest zu fin-  
den/ nachmal wann er ihm ein weil nach-  
gangen/ und meynt er wolle es erhaschen/  
geht es in die Luft und flucht davon. Also  
unser Feind wann er siset das ein Mensch  
durch Götliche eingebung sich eines standes  
und lebens weiß annimmt/ welcher zu seinem  
zunehmen und fortgang in der himmlischen  
Lieb/engent- und dienstlich ist/ überredt er ihn  
einen andern Weg zu nehmen/ welcher groß-  
ferer vollkommenheit scheint zu seyn/ und  
nach dem er ihn von seinem ersten weg und  
vornehmen abgekehret/ macht er das ihm  
auch allgemach unmöglich wird demselben  
andern nachzufolgen/ gibe ihm derhalben  
auch den dritten für/ damit in dem er ihn also  
beschäftigt helt in stetiger untersuchung  
mancherley und newer Mitteln sich vollkom-  
men zu machen/ er ihn verhindere und ab-

Doß hol

(a) c. 8, 12.

halte keines von allen zu gebrauchen/ oder folgendes zu dem jenigen End zu gelangen deswegen er solche gesucht/ nemlich zur voll kommenheit. Die jungen Hund wann ihnen was anders vorfommt verlassen bald die spur/ und verändern: aber die alten abgerichteten/ die sehen nicht ab/ sondern folgen der spur allzeit nach darauff sie seynd. Derhalben ein jeder welcher den heyligen Willen Gottes in seinem beruff gefunden hat/ der verbleibe heyliglich und liebreich in demselben/ und verichte die ihm zuständige werck und übungen/ nach der ordnung und anweisung der bescheidenheit und mit dem eysser der voll kommenheit.

### Das XII. Cap.

Von Vereinigung des Menschlichen Willens mit dem Willen Gottes/ in denen eingebungen welche wider die gewöhnliche geses und ordnung seynd/ und von dem fried und ruh oder sündigkeit des Hergens/ dem andern Kennzeichen der Eingebung.

**A**uff diese Weis nun Theotime/ muß man sich halten in denen eingebungen welche nicht sonderbar und gar ungewöhnlich seynd/ als so fern dieselbe uns antreiben die gewöhnliche Werck und übungen eines Christen mit sonderbarn ungewöhnlichen eysser und vollkommenheit zu verichten. Es seynd aber noch andere eingebungen die man extraordinari oder besonder und ungewöhnlich (außer der gemeinen ordentlichen Weis) nennet/ nicht allem deswegen weil sie machen daß die Seele fortgehe und über den gemeinen Weg komme/ sondern auch weil sie dieselbe zu solchen Wercken

bringen welche denen gesehen regult und gemeinen gewonheiten der heyligen Kirchen zuentgegen/ und demnach mehr zu verwerthen als nachzufolgen seynd. Die heilige Jungfraw welche die Geschichtschreiber Eusebia die frembde nennen/ verliesse Dem die Vaterland/ kleydete sich mit zwo andern Jungfrawen in Manns kleyder/ gieng in Schiff über Meer zu fahren/ kam nach Alexandria und von dannen in die Insul Coe/ da nach dem sie sich nun in sicherheit befunden/ sie ihre Weibskleyder wider angenommen/ sich auff's Meer begeben/ und in der Landschaft Carien in die Statt Mylasa kommen/ also der grosse Paulus welcher in Coe angetroffen und in seine geistliche unterweisung und zucht genommen/ sie geführt und als er hernach Bischoff dafelbst worden sie so heylig regiert hat/ daß sie ein Kloster auffgerichtet/ und sich zum dienst der Kirchen/ in dem ampt welches man zur zeit der Diaconin oder Dienerinnen nannte/ mit so grosser Liebvollhängigkeit ergiebt hat/ daß sie endlich gar heylig gestorben und von solcher ihrer heyligkeit die große Menge der Wunderwerck so Gott durch ihr Geben im fürbit gewürck et zeugnuß gegeben haben. Sieh in andere kleyder als seinem Mann oder Weibs) geschlecht gebüret/ kleyden und sich also verkleidet mit den Männern auf die reys begeben/ das ist nicht allein die sondern auch wider die gemeinen regult der Christlichen zuchtbarkeit. Ein Jungling gab seiner Mutter einen stoß mit dem Fuß/ darnach verwerts ihn und durch manliche Buß berührt kommt er zum heyligen Antoni von Padua welcher damit er sich den schröcken und abschew vor seiner Sünd desto tieffer in die Seel trucken mögte/ than under anderen gesagt/ mein Sohn der Buß der ein Werkzeug gewesen deiner bekehrung